

Trotz dieser kleinen Mängel und des Zögerns des Rezensenten, die vorliegende Publikation, wie an anderer Stelle geschehen, bereits als Handbuch zum Baltikum zu apostrophieren, wird sie sicherlich mittelfristig ein Standardwerk zur jüngeren und jüngsten Geschichte der baltischen Region bleiben. Die Notwendigkeit und den richtigen Zeitpunkt seines Erscheinens erkannt zu haben, ist das Verdienst des Herausgebers, Boris Meissner.

Göttingen

Detlef Henning

Alexander Schmidt: Geschichte des Baltikums. Von den alten Göttern bis zur Gegenwart. (Serie Piper, Bd. 1518.) R. Piper Verlag, München, Zürich 1992, 2. Aufl. 1993. 362 S. DM 19,90.

Der Philologe (Slawist, Baltist und Germanist) Alexander Schmidt, mit dem Raum auch durch den „genius loci“ verbunden, aber die einschlägige Historiographie nur bruchstückhaft überblickend, unternimmt den wagemutigen Schritt, die Geschichte der komplexen historischen Landschaften, die sich erst seit dem Ersten Weltkrieg zum einheitlichen Baltikum entwickelt haben, darzustellen. Das Ergebnis ist eine Veröffentlichung in populärer Form, die auf dem Markt offensichtlich gut abgesetzt wird.

Der kontinuierlich behandelte Zeitraum der Arbeit erstreckt sich eigentlich bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Sowjetzeit nach 1944 und auch die Unabhängigkeitsbewegungen seit 1987 werden nur torsohaft und sehr kurz angesprochen. Der Versuch von Sch., die historische Entwicklung der jeweiligen Räume auch aus der Sicht der drei baltischen Völker darzustellen, ist sicherlich positiv zu bewerten. Dies gelingt ihm am besten in bezug auf Lettland; dagegen ist der Autor mit den estnischen Besonderheiten nicht so gut vertraut. Breiteren interessierten Kreisen vermag er viele wissenswerte Details mitzuteilen.

Der Wert des Bandes wird jedoch neben sachlichen Fehlern (z. B. war der Thronfolger in Polen 1333 nicht Kaiser Kasimir II., sondern Kasimir III. [S. 67]; 1494 wurde Wolter von Plettenberg nicht zum Ordensmarschall, sondern zum Ordensmeister von Livland gewählt [S. 75]; Stadt und Universität Dorpat wurden nicht 1883, sondern 1893 in Jur'ev umbenannt [S. 122]) durch inkonsequenten Gebrauch der geographischen Bezeichnungen in ihrer deutschen und der fremdsprachigen Form und vor allem durch verschiedentlich auftretende unpassende Analogien und Vergleiche völlig unvereinbarer historischer Sachverhalte gemindert. All das hätte ausgemerzt werden können, wenn der Autor oder der Verlag für eine redaktionelle Bearbeitung der Druckvorlage durch einen Sachkenner gesorgt hätten.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Die Deutschen im Baltikum. Geschichte und Kultur. Fünf Vorträge. Hrsg. von Horst Kühnel. (Veröff. des Hauses des Deutschen Ostens München, Bd. 3.) Verlag Haus des Deutschen Ostens. München 1991. 112 S., 16 Abb. i. T.

Die in der vorliegenden Broschüre zusammengefaßten Vorträge wurden 1987 in München innerhalb der Veranstaltungsreihe „Die Deutschen im Baltikum“ gehalten, die vom Haus des Deutschen Ostens und der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Bayern organisatorisch betreut wurde.

Der erste Vortrag von Manfred Hellmann: „Grundlagen und Voraussetzungen der Livlandmission“ (S. 9–18), dem zwei Karten aus dem Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums (Bd. 2, Breslau 1936) beigelegt sind, wird ohne wissenschaftlichen Apparat, nur mit lückenhaften Literaturhinweisen am Schluß, abgedruckt. Verwiesen sei auf den Aufsatz H.s in: ZfO 40 (1991), S. 481–498: Der Deutsche Orden

im politischen Gefüge Altivlands, wo man die wichtigste weiterführende Fachliteratur zum Thema findet. Ebenfalls ohne Anmerkungen sowie ohne Literaturhinweise wird der Vortrag von Heinz von zur Mühlen: „Das Baltikum in der deutschen und europäischen Geschichte“ (S. 19–41) veröffentlicht. Dafür weist M. auf seinen Aufsatz „Die baltischen Lande. Von der Aufseglung bis zur Umsiedlung“ hin, der als Nr. 15 der Kulturellen Arbeitshilfe des Bundes der Vertriebenen 1987 publiziert wurde und 1990 eine ergänzte Auflage erlebte. Dagegen präsentiert sich der wohl umgearbeitete Vortrag von Michael Garleff: „Die Deutschen im Baltikum – Leistung und Schicksal“ (S. 43–68) in wissenschaftlicher Form. Der knappe Beitrag des ehemaligen, 1990 verstorbenen Mainzer Ordinarius Gotthold Rhode: „Die Umsiedlung der Deutschbalten aus Estland und Lettland“ (S. 69–78) wurde dem Band „Ostdeutsche Gedenktage 1989“ entnommen und mit den einschlägigen Dokumenten zum Umsiedlungsvorgang ergänzt. Der bemerkenswerte Aufsatz von Wilfried Schläu: „Der Wandel in der sozialen Struktur der baltischen Länder“ (S. 79–108) erscheint in der ersten Fassung, d. h. ohne die Berücksichtigung der letzten sowjetischen Volkszählung von 1989. Dem interessierten Leser ist deshalb zu raten, die aktualisierte Fassung zu benutzen, die er in der zweiten Auflage des von Boris Meissner herausgegebenen Sammelbandes „Die baltischen Nationen – Estland, Lettland, Litauen“ (Köln 1991, S. 357–381) nachlesen kann.

Die vorliegende Broschüre schließt mit den biographischen Daten der Verfasser und einem Bildnachweis. Ihre Aufgabe besteht darin, die Kenntnisse über das baltische Deutschum und damit über das Baltikum selbst – vorwiegend über Estland und Lettland – breiteren historisch interessierten Kreisen zugänglich zu machen, wofür sie durch die gute Lesbarkeit der einzelnen Beiträge zweifellos geeignet ist.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Straßenatlas von Estland 1938. Erweiterter Nachdruck der von V. Nemirovitš-Dantšenko redigierten „Eesti maanteede kaart 1:300000“. I. A. der Karl-Ernst von Baer-Stiftung in Verbindung mit Gertrud Westermann hrsg. von Wilfried Schläu. Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1989. 30, IV S., 23 Ktn., kart. DM 29,80.

Straßenatlas von Lettland 1940. Nachdruck der vom Departement für Chausseen und Straßen im Lettländischen Verkehrsministerium zusammengest. u. hrsg. „Latvijas ceļu karte 1:200000“. I. A. der Karl-Ernst von Baer-Stiftung in Verbindung mit Hans Feldmann, Wolfgang Kreft, Ingeborg Lilienblum und Guntars Martinsons hrsg. von Wilfried Schläu. Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1991. 44, V S., 59 Ktn., Ln. DM 49,80.

Gut 50 Jahre nach dem Erscheinen des in estnischer Sprache abgefaßten Straßenatlases von Estland hat das J. G. Herder-Institut einen erweiterten Nachdruck vorgelegt. Da dieses Atlaskartenwerk keine Aktualität besitzt, muß nach dem „historischen“ Wert gefragt werden. Der Herausgeber begründet die durch doppelte Ortsnamen-Konkordanzen zweisprachig angelegte Ausgabe des ursprünglich nur estnisch abgefaßten Atlases mit dem Hinweis auf die Bedeutung der deutschen Sprache in Geschichte und Kultur des Landes. Dem historisch-landeskundlich Interessierten erschließt sich damit ein Quellenwerk, aus dem sich aufgrund des dichten Ortsnamengutes nicht nur ein landeskundlicher Situationsbericht aus vorsowjetischer Zeit interpretieren, sondern auch die historische Tiefe der landeskundlichen Entwicklung erhellen läßt. Gerade die Zweisprachigkeit macht diese Quelle zur fast unentbehrlichen Hilfe für die historische Forschung, die auf Raumbezug nicht verzichten kann, d. h. die Landes- und Ortsgeschichte, aber auch die familiengeschichtliche Forschung. Selbstverständlich gibt es nennenswertes Kartenmaterial über dieses Land auch mit deutschsprachigen Namen;